(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandlung, Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 192 — Sonnabend, den 18. August — 1900

Aus dem Osten.

Die „Ostmark“ lenkt die Aufmerksamkeit auf das **Programm der polnischen national-demokratischen Partei,** die nach dem blutigen Revolutionsjahre 1863 von den Polen für Rußland begründet worden ist, heute aber bereits einen großen Kreis von Anhängern aus allen Theilen des ehemaligen Polenreiches um sich versammelt hat. Und zwar sind es nicht nur die höhere polnische Intelligenz, nicht nur das tonangebende, in Frankreich, der Schweiz und in Amerika ansässige polnische Emigrantenthum, nicht nur die auf den Hoch- und technischen Schulen Deutschlands und der Schweiz studirende polnische Jugend, die sich zu den Grundsätzen der national-demokratischen Partei bekennen; ihr Programm ist heute Gemeingut der breitesten Schichten des polnischen Volkes geworden: zahlreiche Broschüren und Flugschriften und eigene Organe, wie der „Przeglond Wszechpolski“ in Lemberg, der „Polak“ in Krakau, das „Wolne Slowo Polskie“ in Paris, sorgen mit der ganzen Kraft, deren die polnische Agitation von jeher fähig gewesen ist, für die Verbreitung der Ideen dieser in ihren Endzielen durchaus revolutionären Partei. Wenn in Ueberschrift des im Jahre 1898 zum ersten Male veröffentlichten Programms auch hervorgehoben wurde, daß es sich nur auf den russischen Antheil beziehe, so enthält es doch in allen Theilen zahlreiche Hinweise auf die Verhältnisse der Polen in unserem deutschen Vaterlande. Es heißt da:

„Wenn auch volle hundert Jahre verflossen sind seit dem Augenblicke, in welchem unser Volk sein unabhängiges politisches Dasein verloren hat, so lebt die Tradition der nationalen Einigkeit und Unabhängigkeit nicht im Geringsten abgeschwächt weiter ..... Das polnische Volk, ohne Rücksicht auf die staatliche Trennung, hat das Bewußtsein seiner Einheit, seine allgemein-nationalen Interessen, welche vollständig gesondert sind von den Interessen der anderen Nationen, mit einem Worte, es ist in der ganzen Bedeutung des Wortes eine Nation, welche fähig ist, ein einheitliches, ein unabhängiges politisches Dasein zu führen. Die zweite, nicht minder wichtige Thatsache ist, daß wir trotz der feindlichen Bedingungen von auswärts, trotz der empfindlichen Verluste, welche wir immer noch erleiden, als Nation nach allen Seiten hin an Kraft zunehmen, uns entwickeln und fortschreiten ..... Von unserem Standpunkte aus ist Alles gut, was uns diesem Ziele der politischen Unabhängigkeit näher bringt; Alles dagegen, was uns von diesem Ziele abbringt, ist schlecht, — das ist der eigentliche Maßstab in Angelegenheiten der nationalen Politik. Im weiteren Verlaufe des Programms wird die Frage erörtert, welchen Standpunkt die Partei gegenüber den Gesetzen derjenigen Reiche einzunehmen hat, zu denen die polnischen Lande gehören. Es wird gesagt: „Wir befolgen die Gesetze des Reiches, unter dessen Gewalt wir leben, soweit sie für uns nützlich, oder wenigstens nicht schädlich sind, zumal wenn die Verfassung des Reiches uns eine legale Thätigkeit im nationalen Sinne ermöglicht, indem sie uns die Möglichkeit sichert, auf gesetzlichem Wege diejenigen Bedürfnisse zu befriedigen, welche wir als für uns unumgänglich nothwendig betrachten und ohne deren Befriedigung von irgend welcher nationalen Entwickelung keine Rede sein kann ... Aber wir können der Regierung eines Staates die Entscheidung darüber, welche Schranken der nationalen Entwickelung uns geziemen, nicht überlassen, wir können unsere Entwickelung nicht abhängig machen davon, ob ein Staat uns bedrücken oder uns toleriren will. Dort also, wo die Staatsgesetze die Entwickelung unseres nationalen Lebens zurückhalten und uns die Möglichkeit der Befriedigung unserer allernothwendigsten Forderungen nicht gewährleisten, müssen wir die Gesetze so oft übertreten, als sich die Nothwendigkeit hierzu ergiebt. Der Grundsatz der Loyalität, ja sogar der Gesetzmäßigkeit in steter konsequenter Weise gegen die fremden Regierungen ausgeübt, führt zur gänzlichen Abhängigkeit der nationalen Entwickelung von dem Willen der Regierungen und nähert sich als solche der Illoyalität in Bezug auf die eigene Nation, verderblich für deren Interessen und für ihre ganze Zukunft .... Indem man daher als Unterlage der Thätigkeit die bestehenden politischen Verhältnisse nimmt, muß man vor allen Dingen alle legalen Mittel zum Handeln ausnützen, welche uns durch unser gegenwärtiges rechtlich-politisches Verhältniß zu dem Staate verbürgt werden, dann aber diejenigen unumgänglich nothwendigen Faktoren der nationalen Entwickelung, welche man auf gesetzmäßigem Wege nicht erreichen kann, ins Leben rufen, und unseren Bedürfnissen entsprechend dieselben Formen, mit Hilfe einer nicht legalen Thätigkeit, so lange, bis man in den gegebenen Verhältnissen einen gesetzlichen Boden erreicht ....“

Die „Nat.-Ztg.“ bemerkt dazu: Die Polen haben unter den üblichen Klagen alle Aeußerungen ihrer nationalen Thätigkeit stets als harmlose Maßregeln bezeichnet, die lediglich der Abwehr der gegen sie angeblich geübten Bedrückung dienen sollten; heute wissen wir aus dem skizzirten Programm der national-demokratischen Partei, daß das Polenthum mit einem vor keiner Schwierigkeit zurückschreckenden, zielbewußten Wollen die Zeiten des passiven Widerstandes längst überwunden hat und durch eine nationale Organisation in der Lage ist, auf der ganzen Linie aggressiv vorzugehen gegen die Staaten, deren Unterthanen sie sind. Wir Deutsche sind diejenigen, die von diesem großpolnischen Ansturm zuerst getroffen werden, weil den Polen in Preußen die auch ihnen gewährte preußische Verfassung die Möglichkeit giebt, die Ziele der großpolnischen Partei mit allem Schein des Rechtes zu verfolgen.

Zu der von dem „Lokalanzeiger“ nach einem ihm mitgetheilten Briefe veröffentlichten **Ansprache des Kaisers an die Offiziere** eines nach Ostasien abgegangenen Truppentheils wird im „Hamb.“ Korresp. anscheinend officiös bemerkt:

Dies sind nach Versicherung des Briefschreibers fast genau die Worte des Kaisers; man darf aber mit Bestimmtheit sagen, daß sie in dieser Form nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt gewesen sind. Das gilt speciell von der an dem Vorgehen des Admirals Seymour geübten Kritik. Nach den Bestimmungen, die bezüglich der Veröffentlichung von Reden des Kaisers an die China-Expedition getroffen worden sind, ist es nicht unmöglich, daß dem betreffenden Offizier aus seiner Handlungsweise Unannehmlichkeiten erwachsen, wenn er auch sicherlich durchaus bona fide gehandelt und namentlich jenen Brief nicht zur Auslieferung an eine Zeitung geschrieben haben dürfte.

Der Kaiser hat selbstverständlich das Recht, in einem militärischen Kreise einen militärischen Vorgang, wie den verunglückten ersten Zug nach Peking zu kritisiren. Aber bei den heutigen Zuständen in der Presse, die zu einem nur allzu großen Theile aus einem politischen Beruf ein Mittel geschäftlichen Gelderwerbes um jeden Preis geworden ist, sind auch kaiserliche Reden vor dem Mißbrauch hierzu nur in einem Falle sicher: nämlich wenn sie nicht gehalten werden. Blättern wie dem „Lokalanzeiger“ auseinanderzusetzen, daß eine „interessante“ Veröffentlichung aus politischen Rücksichten zu unterlassen sei, das wäre ungefähr so wirksam, wie in einer ihnen unverständlichen Sprache zu ihnen reden oder wie der Versuch, die „Woche“ zu überzeugen, daß man nicht für die anarchistischen Mörder Reklame machen dürfe. Es wäre um so unwirksamer, da in der Förderung dieser Art von Presse die Eitelkeit der höchsten Kreise mit der Urtheilslosigkeit der untersten und weitester Kreise, die sich keineswegs zu den untersten rechnen, zusammenarbeitet.

Zu der bekannten **erzbischöflichen Anfrage** wegen des Religionsunterrichtes sagt die „Voss. Ztg.“: „Es ist zu erwarten, daß der Unterrichtsminister der bischöflichen Behörde in Posen gegenüber für seine Verfügung mit Nachdruck eintritt, damit die deutsche Sprache in Posen die Bedeutung erlange, die ihr im Staats- und Reichsinteresse gebührt.“

Die „Nat. Ztg.“ meint: „Wir möchten, bevor wir sie erörtern, doch Aufschluß darüber abwarten, ob der Erzbischof wirklich geglaubt hat, die Staatsregierung derart zur Rechenschaft auffordern zu dürfen.“

Kurz und bündig erklärt die „Berl. Börs. Ztg.“: „Eine Antwort wird auf diese Anfrage unseres Erachtens nicht erfolgen.“

Diplomatisch vorsichtig äußert sich die demokratische „Volksztg.“: „Wenn ein Erzbischof nach etwas fragt, so pflegt er eine befriedigende Antwort zu erwarten. Aus der Frage Stablewski's kann sich ein sehr bedeutsamer Schriftwechsel und noch manches andere entwickeln. Der Arm des Papstes ist lang.“

Die fest zupackende Abwehr der „Köln. Ztg.“, die sie wohl aus hoch offizieller Quelle erhalten hat, theilten wir schon gestern mit.

Es ist merkwürdig, daß **Preßmanöver gegen die verantwortlichen Leiter der auswärtigen Politik** sich bemerklich machen, seit die Ernennung eines Oberbefehlshabers der internationalen Streitkräfte für China in der Person des Grafen Waldersee bekannt geworden. In der „Frankf. Ztg.“ war aus diesem Anlaß die Politik des Grafen Bülow als eine vorsichtige in einen Gegensatz zu der persönlichen Politik des Kaisers gebracht worden. Diese Ausführungen, für welche sicherlich Niemand anders, als die „Frankf. Ztg.“ verantwortlich ist, sind in der „Post“ zu versteckten, aber unverkennbaren Angriffen gegen den Grafen Bülow durch die Frage verwendet worden, ob jene Artikel des Frankfurter Blattes im auswärtigen Amt inspirirt seien. Und in unverkennbarem Zusammenhang mit dieser Treiberei verbreitet ein regelmäßig aus konservativen Kreisen informirter Berichterstatter die Mittheilung, daß die Verwandten des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe in denselben dringen, sich von den Staatsgeschäften möglichst bald zurückzuziehen, und daß man „in politischen Kreisen“ glaube, der greise Staatsmann sei nicht mehr abgeneigt, dem Wunsche der ihm Nächststehenden zu willfahren. Wir glauben, daß dieser „Wunsch“ an ganz anderen Stellen gehegt wird. Es ist sehr bedauerlich, das derartige Machenschaften sich Angesichts einer internationalen Lage wie die gegenwärtige zeigen.

Die Frage der **Einberufung des Reichstags** wird jetzt auch in konservativen Blättern in dem Sinne erörtert, in welchem es unsererseits

---

Ein Schicksal.

Roman von **C. Vollbrecht.**

Nachdruck verboten.

(12. Fortsetzung.)

Seitwärts, angethan mit einem Kopftuch aus schimmernder Seide und glänzend weißer Schürze, saß Rosel, ebenfalls strickend und — ganz Ohr. Als einer weitläufigen Verwandten gestattete Fräulein Seidemann ihr manches Vorrecht, doch hielt sie darauf, daß jederzeit ein unsichtbarer, aber unzertrennlicher Grenzfaden Herrin und Dienerin schied.

Gegen zehn Uhr pflegte die alte Dame Magdalene zu unterbrechen — dies galt Rosel als Zeichen, sich zu entfernen.

„Bis morgen — Fortsetzung, Leni.“

Magdalene legte das Zeichen ein und klappte ihr Buch zu. Dabei wechselte man die Meinungen über den Inhalt des Gelesenen. Fräulein Seidemann war sehr leicht gerührt und theilnahmsvoll für die Leiden der Helden und Heldinnen. Oft bemerkte Magdalene während des Lesens, wie sie sich heimlich mit dem Strumpf die Augen wischte. Dergleichen kam ihr nicht dabei. — Das waren gedachte Erzählungen — um das Leben — das Leben war ja noch viel trauriger ...

Von ihrem Zerwürfniß mit dem Vater und der Ursache, die es herbeigeführt, sprach sie niemals mit ihrer alten Freundin. Sie war verschlossenen Wesens und in der Meinung, Fräulein Seidemann wisse nichts von Pepis Werbung.

Unbefangen beantwortete sie die Fragen nach der Eltern Befinden. Geduldig, ja, mit unverhehltem Zugeständniß hörte sie zu, wenn die alte Dame sich im Lobe des Vaters erging — aber der zarteste Versuch ihrer Mutter, ein Gleiches zu thun, versetzte sie auf den Vertheidigungsposten und rief ihre Erbitterung wach.

„Von Deiner Mutter will ich gar nichts sagen, Leni, ich weiß, Du erkennst das Glück an, sie zu besitzen und — ich würde immer denken, zu wenig gesagt zu haben, denn wir Frauen sind selten gerecht gegen einander. — Deinen Vater aber, siehst Du, den kennen eigentlich die Menschen gar nicht. Der verbirgt alle seine guten Eigenschaften tief in sich, wie die Muschel im Meeresgrund ihre Perle. Hat man je einen Mann gesehen, der so wenig Wesens aus sich machte, wie er? ... Ja, wenn er im Wirthshaus und auf der Gasse die Leute von sich reden ließe, wenn er mit Lärm und langen öden Reden seine politische Meinung verträte oder über anderer Menschen Thun und Eigenart aburtheilte — dann würde man ihn anders beachten. Er aber geht schlicht und still seinen geraden Weg ... Möcht wissen, wieviel Tausende er dem Rabener schon verdient hat? ... Und alles ohne Habedank ... So viel aber sage ich: Solange Deine Eltern bei mir wohnen wollen, Leni, solange wird es mir eine Ehre und Freude sein. Wenn es ihnen aber einmal nicht mehr bei mir gefällt und sie ausziehen — dann bleibt der Oberstock vereinsamt. Ich fände nimmer so ruhige und ordentliche Inwohner wieder, so wahr als ich Philomene Seidemann heiße.“

So und ähnlich pflegte Fräulein Seidemann zu sprechen, und die Wangen Magdalenens nahmen dabei eine rosige Färbung an, und ihre ernsten, fragenden Augen erhielten einen warmen, glücklichen Schimmer.

„Hat der Doktor lange nicht geschrieben!“ fragte Fräulein Seidemann zuweilen, wenn das Antlitz ihrer jungen Gesellschafterin einen gar so trüben und nachdenklichen Zug trug.

„Doktor König?“ — O — der schreibt regelmäßig zum neuen Jahr, und wir antworten zu Ostern.“

Die in die Länge gezogene Miene war verschwunden, Magdalenens Gesicht strahlte.

„Und wie geht es ihm?“

„O — gut — danke. — Er hat sehr viel zu thun mit seinen Schülern.“

Und Magdalene vergaß, daß sie diese Auskunft an Fräulein Seidemann schon sehr oft ertheilt hatte, und daß seit seinem letzten Brief, vor Monaten, Waldemar gestorben und begraben sein könne ...

„Wird er Euch nicht einmal besuchen?“

„Davon schreibt er nichts. L. ist ja so weit, und die Reise würde sehr viel Geld kosten ... Woher es nehmen und nicht stehlen? ...“

Immer dieselbe kindliche Heiterkeit, wenn von ihm die Rede war.

„Ihr Herz schläft noch!“ dachte Fräulein Seidemann.

* * *

Ja — es war ein Singvöglein eingekehrt im Hause Joseph Rabener und Sohn. Den ganzen Tag hörte Herr Steinbach es tirilliern, zirpen und jodeln.

Fräulein Seidemann äußerte feierlich: Das sei ein ganz gemeiner Singvogel, höchstens ein lockerer Zeisig, der den ganzen Tag andere Leute mit seinem Gepiepse molestire. — Vögel edlerer Art wüßten das holde Gut zu hüten, was ihnen in der Kehle sitze, und hielten sein Maß damit ... Es war, als wäre das ganze Haus von musikalischen Teufeln besessen.

Wie sie den alten Buchhalter bei der Arbeit störten! Kaum daß er am frühen Morgen sich einen Bogen zurechtgeschoben und das Datum daraufgesetzt hatte, um an N. N. in Saaz betreffs der letzten Hopfensendung ein Aviso zu schreiben, so trällerte es aus dem Nebengemache rechts:

„Ich bin der Ritter Blaubart —
Der schon die sechste Frau hat.“

Mit einem verächtlichen Blick nach der Thür tauchte Herr Steinbach die Feder ein. Er nahm sich vor, auf garnichts zu hören, aber seine Hand zitterte mehr als sonst. — Richtig — da hatte er sich verschrieben und an Stelle von Hopfen — Pflaumen gesetzt. — Also einen neuen Bogen ... „Ah!“

Ein Duett der schönen Galathee mit Ganymed (Pips):

„Küsse mich, Küsse mich.“

Der Buchhalter warf die Feder hin. — Es war doch wirklich recht rücksichtslos von seinem Chef, das Musikzimmer da — links — (denn jetzt kamen die Töne von dort) einzurichten, dicht neben der Schreibstube. — Waren da nicht oben und im Hinterhause Räume genug?! ...

„Ich bin der Pascha von Rhododenderon.“

Jawohl — dazu mochte er sich besser eignen, als zum Produktenhändler ... Selbsterkenntniß war ihm nicht abzusprechen, denn gestern hatte er dem Buchhalter einen sehr geschniegelten jungen Mann vorgestellt.

(Fortsetzung folgt.)

geschehen ist; daß die Einberufung aus konstitutionellen Gründen erforderlich sein wird, sobald der außerordentliche Geldbedarf sich mit einiger Sicherheit beurtheilen läßt, und daß dieser Zeitpunkt nunmehr nahe sein dürfte.

Zu dem von uns schon veröffentlichten Satze aus der neuen **Erklärung des Herrn v. Hansemann:** „Den Vorwurf, daß ich die Einigkeit der Posener Landwirthe störte, will ich mir gern gefallen lassen. Solange diese Einigkeit zum Zwecke haben soll, unter Mißachtung der nationalen Interessen in rücksichtslosester Weise den Privatvortheil zu verfolgen, ist mir diese Einigkeit nichts werth", schreibt die „D. Tages-Ztg.":

„Wir müssen offen gestehen, daß wir die Kühnheit, mit der ein so gehässiger Vorwurf einer großen Zahl von Landwirthen ins Gesicht geschleudert wird, einigermaßen bewundern. Nach dem ganzen Zusammenhange muß sich dieser Vorwurf nicht nur auf die Unterzeichner der Erklärung, sondern auf die Mehrheit der Landwirthe der Provinz Posen beziehen. Wir verzichten auf jedes Wort der Kritik, da eine derartige Kampfweise sich selbstrichtet." (sic!)

Die Unruhen in China.

Ueber den Vormarsch auf Peking liegen eine größere Anzahl Meldungen vor, die sich allerdings zum Theil widersprechen. Am bestimmtesten treten diejenigen auf, welche besagen, daß die Verbündeten sich bereits innerhalb der Mauern Pekings befinden und die Gesandten und Fremden in der Stadt durch sie gerettet worden seien. Da die Chinesen garnichts klügeres thun können, als durch möglichst weitgehendes Entgegenkommen die Schwere ihrer Schuld nach Möglichkeit zu erleichtern, so haben die Meldungen, die von der Befreiung der Ausländer berichten viel Wahrscheinlichkeit für sich. Die günstigen Nachrichten haben fast ausnahmslos den Weg über Washington genommen; das ist das einzige, was sie verdächtig macht. Die 40 Kilometer, so schreibt die „Nat. Ztg.", welche die Entsatztruppen, die den beschwerlichsten Theil des Marsches bereits hinter sich hatten, vom 10. August ab noch zurückzulegen hatten, würden unter normalen Verhältnissen in einem Tagesmarsche gemacht werden können, und selbst im Feindesland, vorausgesetzt, daß nicht ungewöhnliche Hindernisse bestehen. Am Sonntag oder Montag hätten die Verbündeten also ganz gut in Peking sein können. Trotzdem bezweifelt das Blatt die Wahrscheinlichkeit dieser Eventualität trotz der Washingtoner Drahtungen. Zwar seien die Chinesen von der Plötzlichkeit des Vorstoßes der Verbündeten auf Peking zweifellos überrascht gewesen; daß ihre Befestigungen bei Peitsang und Yangtsun so schnell von den Verbündeten gewonnen wurden, hat eine verblüffende Wirkung ausgeübt, so daß die Langzöpfe sogar bei Hohsiwu keinen kräftigern Widerstand wagten. Trotzdem aber sei es fraglich, ob die Chinesen nicht doch unmittelbar vor Peking starke Verschanzungen angelegt haben, die erst erobert werden müßten.

Auch die „Kreuz. Ztg." schenkt den Meldungen noch keinen rechten Glauben, da es nach dem, was jüngst wieder über den Prinzen Tuan bekannt geworden, unwahrscheinlich sei, daß die Chinesen gar keinen Widerstand geleistet haben sollten.

Eine anscheinend aus officiöser Quelle fließende Nachricht besagt dagegen, daß man zwar an Berliner zuständigen Stellen noch keine Bestätigung der Ankunft der Verbündeten in Peking erhalten habe, es aber wohl für möglich halte, daß die Gesandten bereits außerhalb der Thore Pekings und unter dem Schutze der verbündeten Truppen seien. Die Befehlshaber der einzelnen Contingente zu thun und zu lassen, was ihnen der Lage entsprechend erscheint. Es kann nun wohl sein, daß sie von der chinesischen Regierung nur die Auslieferung der Fremden verlangt haben, da sie sich zu einem Sturmangriff auf die Stadt zu schwach fühlten. Die chinesische Regierung ist dem Verlangen der Verbündeten aber vielleicht bereitwilligst entgegengekommen, um eine Belagerung der Hauptstadt zu verhüten. Prinz Tsching, so heißt es nach einer anderen Version, habe die Fremden durch die Straßen Pekings geleitet und sie wohlbehalten den verbündeten Truppen übergeben. New-Yorker Blättern wird aus Tschifu gedrahtet, daß die Uebergabe der gefangen gewesenen Ausländer innerhalb Pekings stattgefunden habe, zu dem sich die Verbündeten den Eingang erkämpft hätten.

Nach Mittheilungen, die über Rom eingetroffen sind, ist die Lage vor Peking keineswegs eine günstige. Die Verbündeten haben danach einen äußerst beschwerlichen Marsch auszuführen gehabt, infolge der furchtbaren Hitze sind schlimme Krankheiten ausgebrochen, da das Entsatzkorps dessen ungeachtet in Eilmärschen vordringen mußte, so sind zahlreiche Todesfälle zu beklagen. Als die Verbündeten am 11. August in Matu eingetroffen waren, sahen sie sich einem starken chinesischen Heere gegenüber, das ihnen den weiteren Vormarsch verlegte. Der Befehlshaber der russischen Truppen theilte mit, daß die rückwärtigen Verbindungen bedroht und ein chinesischer Angriff erwartet würden, sofortige Verstärkungen seien nöthig. Daraufhin wurden ein Bataillon Franzosen und zwei Kompagnien Italiener zur Verstärkung nachgesandt.

Japanische Nachrichten lauten dagegen wieder günstig, melden von einem unaufgehaltenen Vormarsch der Verbündeten bis Peking, der Erbeutung von Waffen, Geschützen und Munition und vollständiger Gefahrlosigkeit der Lage. Im Augenblick, da diese Zeilen geschrieben werden, ist es unmöglich festzustellen, welche der vorliegenden Lesarten die Zutreffende ist. Da aber die Verbündeten unter keinen Umständen einen zweiten erfolglosen Vorstoß haben machen wollen und somit alle Kraft zusammengenommen haben werden, um zum Ziele zu gelangen, da andrerseits die Chinesen durch die Erfolge der Verbündeten und durch die Unmöglichkeit Uneinigkeit unter ihnen zu stiften, eingeschüchtert sind, auch von einem Widerstande höchstens einen Augenblickserfolg, von entgegenkommender Nachgiebigkeit jedoch wirklichen Vortheil zu erwarten haben, so halten wir die Hoffnung für berechtigt, daß das Werk der Befreiung der Fremden aus ihren Pekinger Gefängnissen vollbracht ist.

England hat mit der von ihm geplanten Landung von Truppen in Shanghai kein Glück gehabt. Die Konsuln der übrigen Mächte in der genannten Stadt erhoben zwar keinen direkten Widerspruch gegen die Landung englischer Truppen, erklärten jedoch, falls dieselbe erfolgte, würden auch ihre Regierungen Truppen zum Schutze ihrer Interessen in Shanghai landen. Infolge dieser Erklärungen erging von London aus an das schon vor Shanghai eingetroffene britische Geschwader der Befehl, Truppen einstweilen nicht zu landen. Durch das Vorgehen Englands ist nach allen Richtungen hin Verdruß entstanden und man kann zufrieden sein, wenn der Zwischenfall ohne ernstere Folgen verläuft.

Die Zerstörung von drei protestantischen Missionshäusern in China hat allgemein schmerzliches Bedauern erregt. Zerstört wurden, wie aus Kanton gemeldet wird, die Stationen Tschischln, Namon und Lukhang, sämmtlich im südlichen China gelegen und erst in jüngster Zeit unter schweren Opfern errichtet. Es ist zu befürchten, daß bei dem Zerstörungswerk auch die Missionare und die in den Missionshäusern wohnenden chinesischen Christen ermordet worden sind.

Ueber die Zusammensetzung der neuen Chinabrigade sind nunmehr endgültige Bestimmungen getroffen worden. Der Kaiser hat die Mobilmachung von 4 Infanteriebataillonen, einer Eskadron, vier Feldbatterien, zwei Gebirgsbatterien, einer schweren Batterie, (die Artillerie ist durchweg mit dem neuesten Krupp'schen Material ausgerüstet), einer Pionierkompagnie und zwei Eisenbahnkompagnien befohlen. Zu diesen Truppen treten die erforderlichen Munitionskolonnen und Trains. Die Besetzung der Kommandostellen erfolgt in diesen Tagen. Die Zusammensetzung dieser neuen Formation unterscheidet sich von den bisher entsandten Truppen dadurch, daß besonders Mannschaften des Beurlaubtenstandes, die sich freiwillig meldeten, berücksichtigt wurden, damit die aktive Armee nicht weiter geschwächt werde. Die Abreise dieser neuen Chinabrigade erfolgt, wie bereits bekannt, am 31. August, am 4. und am 7. September.

Deutsches Reich.

Berlin, den 17. August 1900.

— Attentatsversuch auf König Albert? Aus Leipig wird unterm 16 August gemeldet: Gestern Abend erklärte ein junger Mensch dem Inhaber eines Restaurants in der Emilienstraße, er sei Anarchist und beauftragt, den König von Sachsen zu ermorden, er könne jedoch diesen Auftrag nicht ausführen. Der betr. junge Mann Namens Seling wurde verhaftet.

— Zum Lehrer des Kronprinzen während seiner Studien in Bonn ist nach der „Kgsbg. Hartg. Ztg." der Königsberger Professor Zorn bestimmt; er geht zum 1. Oktober nach Bonn, als Staatsrechtslehrer, obwohl das betr. Fach an der Bonner Universität nicht unbesetzt sei. Nach der „Münch. Fr. Pr." hat sich die juristische Fakultät gegen die Ernennung Prof. Zorns gesträubt, es sei ihr aber von dem Kurator v. Rottenburg bedeutet werden, bei einem fernerem Widerstande werde der Kronprinz nicht nach Bonn kommen, sondern eine andere Hochschule beziehen.

— Der Oberbefehlshaber in Ostasien General-Feldmarschall Graf v. Waldersee versammelte heute Vormittag die Offiziere seines Stabes um sich und hielt an dieselben eine Ansprache. Am 18. d. M. wird das Armee-Oberkommando für Ostasien in Kassel von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen werden. Am Montag, den 20. d. M. Vorm. 7½ Uhr fährt das Armeeoberkommando mit Sonderzug von Berlin ab. Von Verona aus begiebt sich der General-Feldmarschall mit einem Theile seines Stabes nach Rom zum König von Italien. Am 22 d. M. erfolgt dann in Neapel die Abreise nach Ostasien mit dem Reichspostdampfer „Sachsen".

Der „Reichsanzeiger" veröffentlich eine Verordnung betr. Einfuhrbeschränkungen wegen der Gefahr der Einschleppung der San Joséschildlaus. Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft. Ferner veröffentlicht der „Reichsanzeiger" eine Bekanntmachung betr. die frachtfreie Beförderung der für das Ostasiatische Expeditionskorps bestimmten freiwilligen Gaben.

— In Deutsch-Ostafrika haben die Vorarbeiten für die Telegraphenlinie Darnes-Salaam-Kilassa begonnen. Der Telegraph wird sich im Allgemeinen der Bahnstraße anschließen, im Uebrigen aber möglichst, geradlinig gelegt werden. Staatssekretär v. Podbielski hat versprochen, in den nächsten Etat 2 00 000 Mark für diese Lienie einzustellen, und erklärt, der Deutsche Telegraph müsse Njiji früher erreichen, als die Ueberlandlinie von Cecil Rhodes, des englischen Großspekulanten.

Wie der „Reichsanzeiger" meldet, fand gestern eine Sitzung des Präsidiums des deutschen Hilfskomités für Ostasien statt, an welcher der bayerische Gesandte Graf Lerchenfeld, Geheimrath Fischer und Generalsekretär Selberg theilnahmen. Es wurde zunächst festgestellt, daß die Arbeiten des Hülfskomités mit bestem Erfolge fortschreiten, die Lokalorganisationen immer mehr sich ausbreiten und zum Gelingen des Ganzen werthvolle Dienste leisten. Der bereits angesammelte Fonds erreichte beinahe 300 000 Mk.

„Sehr tief blicken", wie der selige Sabor sagen würde, läßt folgende Aeußerung der „Gazeta Torunska": „Darum wiederholen wir, daß die Polen sich vor den Deutschkatholiken mehr in Acht zu nehmen haben als vor den Protestanten, ob das nun der „Germania" gefällt oder nicht!"

— Hamburg. Dienstag Abend beschäftigten sich sechs öffentliche Versammlungen hierselbst mit der Aussperrung und der Kaiserrede. Die Tagesordnung in allen Versammlungen lautete: „Die ehrlosen, vaterlandslosen Gesellen!" Die Redner waren u. A. die Reichstagsabgeordneten Dietz, Frohme. Folgende Resolution gelangte einstimmig zur Annahme: „Die Hamburger Arbeiterschaft weist mit Entschiedenheit die Behauptung zurück, es seien diejenigen Arbeiter, welche sich weigern, den Terrorismus der Unternehmer dadurch zu unterstützen, daß sie Arbeiten verrichten, welche von Streikenden oder Ausgesperrten liegen gelassen wurden, ehrlose und vaterlandslose Gesellen. Sie erachtet es vielmehr als ein Gebot der Ehre und Pflicht eines jeden Arbeiters, den Arbeitskameraden Solidarität zu zeigen und dem brutalen Terrorismus des Unternehmerthums allzeit mit aller Kraft entgegenzutreten."

Ausland.

England und Transvaal. Lord Roberts hat wieder einmal ein Telegramm mit dem typischen „ich bedaure melden zu müssen", begonnen. Der britische Oberst Ickmann wurde ermordet. Wahrscheinlich ist der Oberst in irgend einem Gefecht gefallen; Lord Roberts stellt es aber so dar, als ob er in Gefangenschaft gerathen und da ermordet worden sei. Weiter meldet der britische Generalissimus, daß der Oberstleutnant Hoare doch in Elansriver von den Buren eingeschlossen sei und bereits 67 Todte und Verwundete verloren habe. General Carrington ist immer noch nicht im Stande gewesen, den Belagerten zu entsetzen. General Buller will jetzt anscheinend die Scharte vom Tugela auswetzen, er bildet mit seinen Truppen gegenwärtig die Avantgarde und befindet sich auf dem Marsche nach Baberton, dem gegenwärtigen Sitze der Transvaalregierung. General Dewet hat sich von den Engländern noch immer nicht kriegen lassen.

Nord-Amerika. New-York, 16. August. Aus Lake Chrissi (Südost-Carolina) wird gemeldet: Ein Volkshaufen von 5000 Weißen schaarte sich gestern zusammen und griff die Negerbevölkerung an, um den Tod eines Polizeibeamten zu rächen, welcher am Sonntag von einem Schwarzen getödtet worden war. Die Polizei zerstreute schließlich die Unruhestifter. Etwa zwanzig der Ruhestörer wurden verwundet. Die Polizeistationen sind voll von Gefangenen.

Aus der Provinz.

* **Culm,** 16. August. Der hiesige Kriegerverein hat mit Rücksicht auf die Vorgänge in Ostasien beschlossen, den Sedantag durch gemeinsamen Kirchgang zu begehen und von der bisher üblichen Festveranstaltung abzusehen. — Vom hiesigen Jägerbataillon haben sich für die weiteren nach China zu entsendenden Bataillone über 100 Mann darunter über 20 Oberjäger, 3 Einjährig-Freiwillige und 1 Musiker gemeldet. — Der polnische Sokol-Turnverein gedenkt am Sonntag im Verein mit den Schwetzern, Thornern, Culmseern und anderen Sokolisten hier ein Turnerfest zu feiern. Während in früherer Zeit ein Umzug in der Tracht der Sokols erfolgte, ist dieses jetzt verboten worden, desgleichen die Anlegung der Uniform überhaupt.

* **Konitz,** 16. August. Das „K. T." schreibt: „Die Voruntersuchung gegen den früheren Präparanden Speisiger, der wegen Verdachts, in der Winter'schen Mordaffaire einen Meineid geleistet zu haben, sich in Untersuchungshaft befindet, ist nunmehr abgeschlossen, und es dürfte demnächst die öffentliche Anklage gegen Speisiger erhoben werden. Der Nachweis, daß Ernst Winter den Moritz Lewy gekannt und mit ihm verkehrt habe, scheint hiernach noch nicht zur Genüge erbracht worden zu sein. Wie wir hören, sollen sich aber in den letzten Tagen mehrere Personen gemeldet haben, die dies bestimmt bezeugen können." Dasselbe Blatt meldet ferner: „Die gegen den Verleger der „Staatsbürger-Zeitung" und den veranwortlichen Redakteur derselben erhobene Anklage der Staatsanwaltschaft beim Landgericht I zu Berlin umfaßt, wie wir uns persönlich zu überzeugen Gelegenheit hatten, nicht weniger als 150 geschriebene Bogenseiten. Es sind 25 Punkte unter Anklage gestellt. Bemerkenswerth ist ein Passus in der Anklage besonders, in dem es heißt „ein Arm ist an einem Baum hängend vorgefunden worden." Soviel uns erinnerlich, und wir sind recht gut informirt, ist der eine Arm Winters am Donnerstag, 15. März früh, an der Staketenthüre auf dem evangelischen Kirchhofe liegend, von 2 Knaben gefunden worden. Bekanntlich ist auch aus Anlaß der Mordaffaire dem Hauptorgan des Centrums, dieses bedeutenden Faktors im Reichstage und Abgeordnetenhause, der „Germania", der Prozeß gemacht worden. Wir sind gespannt darauf, wie sich unter diesen Umständen die Centrumspartei zu einer demnächstigen Interpellation bezüglich der Frage des Vorkommens von Ritualmorden im Parlamente stellen wird."

Dirschau, 16. August. Ein nettes Früchtchen scheint der erst 16 Jahre Arbeitsbursche Adolph Schröder aus Marienfelde bei Marienwerder zu sein, welcher nach kürzerem Aufenthalte bei Besitzern in der Neuteicher Gegend und in Kl. Lichtenau hier bei einem Landwirthe aus Liebschau als Viehhüter in Dienst trat, dort aber schon nach wenigen Tagen, das Vieh auf dem Felde im Stich lassend, einem italienischen Arbeiter Kleider, eine silberne Uhr und Legitimationspapiere entwendete und alsdann nach Dirschau wanderte. Nachdem er unterwegs bereits ein Jacket für 1 Mk. versilbert hatte, war er eben im Begriff, den Rest seines Raubes hier zu verkaufen, als der Bursche auf erfolgte Anzeige hin von einem Polizeibeamten verhaftet wurde.

* **Danzig,** 16. August. In einem vornehmen Hotel in der Hundegasse traf am Mittwoch ein elegant gekleideter 40jähriger Herr ein, der einen Koffer und ein Jagdgewehr mit sich führte. Er ließ sich ein Zimmer geben und trug sich in das Fremdenbuch als Vanselau aus Dirschau ein. Bald danach krachte ein Schuß, und das herbeigeeilte Hotelpersonal fand den fremden Herrn in einer Blutlache todt liegen. Er hatte sich mit seinem Jagdgewehr eine Kugel in den Mund geschossen, die am Hinterkopf wieder herauskam. Irgend welche Aufzeichnungen fanden sich nicht vor. Die Leiche wurde nach dem Schauhause gebracht.

* **Danzig,** 17. August. Ein gräßliches Unglück trug sich gestern Nachmittag bei Abfahrt des Dirschauer Zuges 3 Uhr 43 Min. auf unserem Hauptbahnhof zu. Die Frau eines Werftmaschinenheizers lief, als der Zug sich in Bewegung setzte, neben demselben her und hielt ihr kleines Kind der abfahrenden Großmutter zum Abschied entgegen. Dabei übersah sie einen Träger der Bahnsteighalle, prallte gegen diesen und kam so unglücklich zu Fall, daß sie, von Trittbrettern zwischen zwei Wagen 4. Klasse am Ende des Zuges erfaßt, unter die Räder kam. Der Zug wurde sofort zum Stehen gebracht, Mutter und Kind konnten aber nur zermalmt als Leichen unter demselben hervorgezogen werden. Die Mutter der verunglückten Frau hatte das Unglück gesehen, erfuhr dessen ganze Schwere aber erst, als sie ihre Reise in Praust unterbrochen hatte und mit dem nächsten Zuge wieder nach Danzig zurückgekehrt war.

* **Zoppot,** 16. August. Die evangelischen Kirchengemeindekörperschaften beschlossen heute in gemeinsamer Sitzung, zur Deckung der Kosten für die im Bau befindliche Erlöserkirche eine Anleihe von 60 000 Mark von der Provinzial-Hilfskasse aufzunehmen, mit 4¼ Procent zu verzinsen und mit 1¼ Procent zu tilgen.

* **Bartenstein,** 15. August. Eine empörende Herzlosigkeit gegen seine eigene Mutter hat der hiesige Barbier K., ein wohlsituirter Mann und Hausbesitzer, sich zu Schulden kommen lassen. Seit langer Zeit war es aufgefallen, daß die Mutter des K., welche bei ihrem Sohne wohnte, nicht mehr sichtbar wurde. Auf Befragen erklärte K., daß seine Mutter verreist wäre. In letzter Zeit waren aber darüber Gerüchte entstanden, daß die alte Frau von ihrem Sohne eingesperrt gehalten werde. Insbesondere wollten fremde Kinder, welche mit den Kindern des K. auf dem Hofe spielten, durch ein Loch des Schweinestalles ein grausiges Gesicht gesehen haben, welches die K.'schen Kinder als das einer Hexe bezeichneten. Ferner hatten Bewohner des Oefteren bemerkt, wie nach dem Schweinestall Essen getragen wurde. Auf Anzeige bei der Polizeibehörde wurde der Sache auf den Grund gegangen und die 70jährige Frau in dem verschlossenen Stalle gefunden. Ihr Zustand war höchst elend; sie soll in dem Stalle schon seit fünf Monaten gelegen haben. Ihr Körper starrte von Schmutz und Ungeziefer und wies viele Wunden auf. Ihr Lager bestand in einem Haufen Stroh, welches mit Koth besudelt war; außerdem war sie zum Skelett abgemagert. Man hat die Beklagenswerthe sofort bei fremden Leuten untergebracht. Der Sohn ist heute verhaftet worden.

* **Saalfeld,** 15. August. Die Eidesverweigerung des Herrn Rittergutsbesitzers List-Ankern auf dem hiesigen Amtsgericht vor einem jüdischen Assessor hat vor Kurzem ihren Abschluß gefunden, Nachdem Herr L. am 12. Juli d. Js. zu 200 Mk. Geldbuße und zur Tragung der Kosten eines neuen Termins verurtheilt wurde und seine Beschwerde hierüber vom Landgericht Braunsberg zurückgewiesen wurde, erschien Herr L. zum neuen Termin vor demselben jüdischen Assessor mit den Worten: „Gezwungen von der Gewalt des Staates will ich den Eid leisten" und schwur. Herr L., der zur Eidesformel noch Zusätze machte, wurde wegen Ungebühr vor Gericht zu 100 Mk. Geldbuße verurtheilt, die er sofort entcichtete.

* **Riesenburg,** 15. August. In der vorigen Woche wurden der auf dem Schloßplatze wohnenden Frau Z. mittels Einsteigens aus der verschlossenen Wohnung 65 Mk. in baarem Gelde gestohlen, während der Dieb einen Hundertmarkschein, welcher sich in demselben Portemonnaie befand, zurückließ. Frau Z. unterließ es, von dem Diebstahl Anzeige zu erstatten. Hierdurch jedenfalls ermuthigt, hat sich der Dieb nunmehr auf demselben Wege gestern auch in der Besitz des Hundertmarkscheines gesetzt.

* **Schubin**, 15. August. Auf dem Rittergute Smogulsdorf, wüthete am 31. März d. J. ein großes Feuer. Dem Vogt Michael Nowicki gelang es, aus einem der brennenden Kuhställe mit eigener Lebensgefahr zwei Männer, welche das Vieh bergen wollten und vom Qualm bereits betäubt am Boden lagen, zu retten. Der eine der geretteten Männer starb später, der andere blieb am Leben. Vom Kaiser ist dem N. für diese muthige That die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden. Diese wurde ihm in Anwesenheit des Güterdirektors Blümel, der Beamten, sowie sämmtlicher Gutsleute in feierlicher Weise durch den Distriktskommissar Herrn Grell-Exin übergeben. Außerdem überreichte der Güterdirektor Herr Blümel dem N. im Namen des Besitzers Grafen von Hutten-Czapski ein namhaftes Geldgeschenk.

Regelung des Prüfungswesens im Handwerk.

Der Minister für Handel und Gewerbe hat die Aufsichtsbehörden der Handwerkskammern angewiesen, für die Regelung des Gesellenprüfungswesens die erforderlichen Vorkehrungen zu treffen. Hierbei sollen im Wesentlichen folgende Grundsätze beachtet werden:

I. Allen im Handwerk — nur dieses kommt in Betracht — beschäftigten Lehrlingen ist nach Ablauf der Lehrzeit Gelegenheit zur Ablegung der Lehrlingsprüfung zu geben, und zwar unabhängig davon, ob für die betreffenden Handwerkszweige im Handwerkskammerbezirk Innungen bestehen oder nicht.

II. Bei den Zwangsinnungen müssen Prüfungsausschüsse bestellt werden, deren Vorsitzenden von dem Vorstande der Handwerkskammer ernannt und deren Beisitzer von der Innungsversammlung und von dem Gesellenausschusse gewählt werden. Solange bei einer Zwangsinnung kein Gesellenausschuß besteht, ist das Bedürfniß durch Errichtung eines anderen Prüfungsausschusses zu decken. Bei Zwangsinnungen, welche mehrere verwandte Gewerbe in sich schließen, ist die Zahl der Beisitzer so zu bemessen, daß aus jedem der vertretenen Handwerkszweige erforderlichenfalls mindestens je ein Vertreter zur Prüfung hinzugezogen werden kann. So können z. B. der Vorsitzende und die Mitglieder des Prüfungsausschusses einer Zwangsinnung, deren Bezirk auf eine Stadt beschränkt ist, zugleich zu Vorsitzenden und Mitgliedern der von der Handwerkskammer für die umliegenden Landbezirke gebildeten Prüfungsausschüsse bestellt werden.

Der Prüfungsausschuß der Zwangsinnung ist lediglich für den dieser zugehörigen Bezirk zuständig, jedoch können Mitglieder der Zwangsprüfungsausschüsse, wenn das praktische Bedürfniß es erfordert, von der Handwerkskammer in die von ihr gebildeten Prüfungsausschüsse berufen werden.

III. Bei freien Innungen darf ein Prüfungsausschuß nur dann gebildet werden, wenn ihnen die Ermächtigung zur Abnahme von Prüfungen Seitens der Handwerkskammern ertheilt wird. Innungen, ohne Gesellenausschuß, sowie allen gemischten Innungen, d. h. solchen, welche miteinander nicht verwandte Handwerkszweige in sich vereinigen, kann diese Ermächtigung nicht ertheilt werden. Falls Innungen, in denen mehrere verwandte Handwerkszweige vertreten sind, das Prüfungsrecht ertheilt wird, so ist die Mitgliederzahl des Prüfungsausschusses in gleicher Weise wie bei den Zwangsinnungen (vergl. II) zu ordnen.

Die Zuständigkeit des Prüfungsausschusses einer freien Innung ist auf die Lehrlinge der Innungsmitglieder beschränkt; sie darf innerhalb des Innungsbezirks auf alle daselbst vorhandenen Lehrlinge der betreffenden Gewerbe nur dann ausgedehnt werden, wenn zwei Drittel der betheiligten Handwerker des Innungsbezirks, welche Lehrlinge halten, der Innung angehören. Eine weitere Ausdehnung der Zuständigkeit des Innungsprüfungsausschusses, insbesondere über den Innungsbezirk hinaus, ist unzulässig. Dagegen steht nichts im Wege, die Mitglieder desselben, wenn das praktische Bedürfniß es erfordert, in einen von der Handwerkskammer zu bestellenden Prüfungsausschuß zu berufen.

IV. Den Prüfungen der im § 129 Abs. 4 und § 131 Abs. 2 der Gewerbeordnung erwähnten Lehrwerkstätten, gewerblichen Unterrichtsanstalten und Prüfungsbehörden, welche vom Staate für einzelne Gewerbe oder zum Nachweise der Befähigung zur Anstellung in staatlichen Betrieben eingesetzt sind, kann Seitens des Ministers für Handel und Gewerbe die Wirkung der Gesellenprüfungen in der Weise beigelegt werden, daß von den mit Erfolg geprüften Personen die Ablegung einer Gesellenprüfung nicht weiter verlangt zu werden braucht. Unter welchen Bedingungen das zulässig sein wird, ist weiterer Entscheidung vorbehalten. Jedenfalls kommen diese Prüfungen als allgemeiner Ersatz für die Gesellenprüfungen nur vereinzelt in Betracht.

V. Bei der Errichtung von Prüfungsausschüssen durch die Handwerkskammer ist es als Ziel zu bezeichnen, daß jedem im Handwerkskammerbezirk vorhandenen Lehrling Gelegenheit gegeben wird, in nicht zu weiter Entfernung von seinem Wohnort vor einem seinem Fache entsprechenden Prüfungsausschuß die Gesellenprüfung abzulegen. Als Bezirk der Prüfungsausschüsse kommt für die Regel der Kreis in Betracht. Die Zahl der zu bildenden Prüfungsausschüsse hängt in erster Linie von der Zahl der im Handwerkskammerbezirk gehaltenen Lehrlinge des betreffenden Gewerbes ab. Wenn einerseits unter Umständen die Bildung mehrerer Prüfungsausschüsse für einen Kreis empfehlenswerth erscheint, so ist anderseits bei einer ganzen Reihe von Handwerken die Vereinigung mehrerer Kreise zu einem Bezirk zulässig. So kann die Zusammenlegung des Stadtkreises mit dem umliegenden Landbezirk oder Theilen desselben sich als praktisch erweisen. Im Uebrigen kommen als Sitze der Prüfungsausschüsse in erster Linie Orte mit guter Verkehrsverbindung (z. B. Marktorte, Eisenbahnknotenpunkte 2c.), in Betracht, sowie Orte, in denen das betreffende Handwerk am meisten vertreten ist. Den Lehrlingen der im Handwerkskammerbezirk nur gering vertretenen Handwerkszweige ist wenigstens durch Errichtung je eines Prüfungsausschusses innerhalb des Handwerkskammerbezirks Gelegenheit zur Ablegung der Gesellenprüfung zu geben. In Ausnahmefällen — für Handwerkszweige, die im Bezirke nur ganz vereinzelt vorkommen — wird die Einrichtung eines vereinigten Prüfungsausschusses mit einem ständigen Vorsitzenden und je nach dem Fache der Prüflinge wechselnden Beisitzern als zulässig erachtet werden können.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 17. August.

** [Personalien.] Der Regierungs- und Forstrath Bischoff, bisher Oberförster in Neu-Glienicke, ist vom 1. September d. Js. ab als technisches Mitglied an die Königl. Regierung zu Marienwerder versetzt.

Der Königl. Forstassessor Rehren ist zum Forstamtsanwalt für den Bezirk des Forstreviers Chotzenmühl ernannt worden.

Die Ersatzwahl des Rathsherrn, Mühlengutsbesitzers Julius Fiedler zum Beigeordneten der Stadt Culmsee ist bestätigt worden.

Der Hauptzollamts-Assistent Grüll ist von Strasburg nach Thorn, der Steueramts-Assistent Kuppe von Fraustadt in Posen als Hauptzollamts-Assistent nach Strasburg, der Steueraufseher für die Zuckersteuer Theeseifer von Pelplin nach Mewe, der Steueraufseher Lindemann von Pr. Stargard als Steueraufseher für die Zuckersteuer nach Schwetz und der Steueraufseher für die Zuckersteuer Ossa von Dirschau nach Riesenburg versetzt.

Zur Probedienstleistung als Grenzaufseher ist einberufen worden: der Waldhornist Senft aus Culm nach Pieczenia.

Dem Weichselstrom-Baudirektor Görz in Danzig ist das Ritterkreuz des österreichischen Leopoldordens verliehen worden.

Der Regierungsrath Sayffaerth in Marienwerder ist der Königlichen Regierung in Köln überwiesen worden.

* [Das Bezirksfest des Kriegerbezirksverbandes], der die Kreise Thorn, Culm und Briesen umfaßt, wird hier am 26. d. Mts. gefeiert werden. Eine große Anzahl auswärtiger Kameraden werden hier zusammenströmen. Deshalb ergeht an alle Bürger Thorns die Bitte, die Straßen festlich zu schmücken, und Fahnen herauszuhängen.

)[Bei dem Preisschießen hierselbst] um das Kaiserabzeichen des zweiten Armeekorps hat die 7. Kompagnie des Füsilier-Regiments Nr. 34 in Bromberg den Sieg errungen.

— [Blau Kreuz-Sache.] Wie aus dem Inseratentheil ersichtlich, wird am nächsten Sonntag, den 19. d. Mts. um 3 Uhr Nachmittags der hiesige Blau-Kreuz-Verein unter Leitung seines Vorsitzenden S. Streich, einen Ausflug nach dem hiesigen städtischen Wasserwerk, Culmer Chaussee, bei Gut Weishof, machen, welches die städt. Wasserwerks-Verwaltung dem Verein für diesen Sonntag Nachmittag zur Besichtigung in liebenswürdigster Weise zur Verfügung gestellt hat. — Nach Besichtigung des Wasserwerks wird in dem schönen Park um 3½ Uhr Nachmittags ein Vortrag über die Blau-Kreuz-Sache gehalten werden, wozu Vereinsmitglieder sowohl wie Nichtmitglieder, Freunde und Gönner des Vereins herzlich eingeladen werden. Eintritt für Jedermann — Männer und Frauen — frei.

† [Sanitäts-Ausstellung, Breslau 1900.] Die in Verbindung mit dem 4. Deutschen Samaritertag zu Breslau vom 15. bis 30. September d. Js. stattfindende Sanitäts-Ausstellung, welche der Ortsausschuß für den Samaritertag veranstaltet, wird in folgende Gruppen eingetheilt sein: Sanitätswesen, Rettungswesen und Unfallverhütung, Specielle Krankenpflege, Gesundheitspflege, Nahrungs- und Genußmittel mit specieller Berücksichtigung der Krankenkost, Volksernährung und Armee-Verpflegung, Sport, Litteratur, Erfindungen und Neuheiten. Für ausländische Ausstellungs-Objekte wurde von der deutschen Zollbehörde zollfreie Ein- bezw. Wiederausfuhr derselben bewilligt, ebenso hat das preußische Eisenbahn-Ministerium frachtfreie Rückbeförderung von Ausstellungsgütern genehmigt. Ausstellern, welche größere Objekte zur Ausstellung bringen wollen, wird bei rechtzeitiger Anmeldung eine entsprechende Ermäßigung der Platzmiethe zugebilligt. Vereine, humanitäre Institute, sowie Mitglieder des Deutschen Samariterbundes sind von der Entrichtung einer Platzmiethe überhaupt befreit. Anmeldungen sind an die „Ausstellungs-Leitung in Breslau, Schweidnitzerstraße 19“ zu richten, wo Programme, Anmeldescheine und Auskünfte kostenfrei gegeben werden.

§**§ [Goldene Fünfmarkstücke.] Wie nunmehr officiell bekannt gegeben wird, gelten vom 1. Oktober d. J. ab die Reichsgoldmünzen zu 5 Mark nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel; außer den mit der Einziehung dieser Münzsorte beauftragten öffentlichen Kassen ist von diesem Zeitpunkte ab Niemand zur Annahme derselben verpflichtet. Bei den Reichs- und Landeskassen werden die Goldmünzen bis zum 30. September 1901 zu ihrem gesetzlichen Werthe in Zahlung genommen bezw. umgetauscht.

† [Pensionen 2c. für Chinakämpfer.] Für die Pensionsverhältnisse der nach China gehenden Mannschaften ist der Grad der Invalidität und die Charge maßgebend, und zwar werden fünf Klassen unterschieden. Es beträgt die Pension:

1. Klasse: Für Feldwebel 42 Mk., für Sergeanten 36, für Unteroffiziere 33, für Gemeine 30.
2. Klasse: Für Feldwebel 33 Mk., für Sergeanten 27, für Unteroffiziere 24, für Gemeine 21.
3. Klasse: Für Feldwebel 27 Mk., für Sergeanten 21, für Unteroffiziere 18, für Gemeine 15.
4. Klasse: Für Feldwebel 21 Mk., für Sergeanten 15, für Unteroffiziere 12, für Gemeine 9.
5. Klasse: Für Feldwebel 15 Mk., für Sergeanten 12, für Unteroffiziere 9, für Gemeine 6 Mark monatlich.

Die Pension 1. Klasse wird gewährt den Ganzinvaliden, welche gänzlich erwerbsunfähig geworden sind, und ohne fremde Wartung und Pflege nicht bestehen können. Die Pension 2. Klasse wird gewährt den Ganzinvaliden, welche gänzlich erwerbsunfähig geworden sind, aber ohne fremde Pflege und Wartung bestehen können. Die Pension 3. Klasse wird gewährt den Ganzinvaliden, welche größtentheils erwerbsunfähig sind. Die Pension 4. Klasse wird gewährt den Ganzinvaliden, welche theilweise erwerbsunfähig sind. Die Pension 5. Klasse wird gewährt den Ganzinvaliden, welche zu jedem Militärdienst untauglich geworden sind, sowie den Halbinvaliden, welche zum Feld- und Seedienst untauglich geworden sind. Außerdem werden Verstümmelungs-Zulagen gewährt, und zwar von 18 Mk. monatlich beim Verlust einer Hand, eines Fußes, eines Auges bei nicht völliger Gebrauchsunfähigkeit des anderen Auges, beim Verlust der Sprache, Störung der Bewegungsfähigkeit einer Hand, eines Armes oder eines Fußes u. s. w. — Die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen oder an den erlittenen Verwundungen während des Krieges oder später Verstorbenen, sowie auch derjenigen Personen, welche im Laufe des Krieges erkrankt oder beschädigt und in Folge dessen vor Ablauf eines Jahres nach dem Friedensschlusse verstorben sind, erhalten Wittwen- bezw. Waisengeld. Es erhalten: die Wittwen der Feldwebel 27 Mark, die der Sergeanten und Unteroffiziere 21 Mark und die der Gemeinen 15 Mark monatlich. Für jedes Kind wird bis zum vollendeten fünfzehnten Lebensjahre eine Erziehungsbeihilfe von 10,50 Mk. und wenn das Kind auch mutterlos ist, eine solche von 15 Mk. monatlich gewährt.

—* [Der Arbeitsnachweis im Handelsgewerbe.] Bekanntlich beschäftigen sich die größeren kaufmännischen Vereinigungen damit, für ihre Mitglieder Stellen zu vermitteln. Die Erfolge dieses gemeinnützigen Wirkens während des Jahres 1899 werden durch die nachstehenden, den Jahresberichten der einzelnen Vereine entnommenen Zahlen veranschaulicht:

Namen der Vereine.	Mitgliederzahl	Angemeldete Bewerber	Angemeldete Vakanzen	Vermittelte Stellen
Frankfurt a. M., Kaufmännischer Verein	13 466	7 195	7 678	**2602**
Hamburg, Deutsch-nat. Handlungsgehülfen-Verb.	32 014	3 503	1 773	**442**
Hamburg, Verein für Handlungs-Commis von 1858	58 569	17 359	17 102	**6113**
Leipzig, Verb. deutscher Handlungsgehülfen	52 846	13 228	14 344	**4378**

Danach steht der 58er Verein an der Spitze der kaufmännischen Bewegung.

* [Das Verbot des Begehens der Trittbretter] bei fahrenden Eisenbahnzügen und die Vornahme der Fahrkartenprüfungen von dieser Stelle aus ist wegen der neuerdings wieder vorgekommenen Unglücksfälle den Beamten nachdrücklich in Erinnerung gebracht worden: Zuwiderhandlungen werden unnachsichtlich bestraft. Es soll auch die von einzelnen Beamten bisher vorgebrachte Entschuldigung, daß die Prüfung der Fahrkarten während des Aufenthalts auf den Stationen vielfach nicht ausführbar sei, in keinem Falle als stichhaltig angesehen werden. Die Zugführer sollen auf die genaue Befolgung dieser Vorschrift achten und selbst, mehr als bisher, bei der Prüfung der Fahrkarten und der Unterbringung der Reisenden helfend eingreifen. Ebenso sollen die Wagenwärter zur Hilfeleistung herangezogen werden, und zwar während der Fahrt zur Besorgung der Packmeistergeschäfte, auf den Unterwegs-Stationen zum Schaffnerdienst (Ausrufen der Stationen, Oeffnen und Schließen der Wagenthüren, Zurechtweisung der Fahrgäste).

— [Die augenblickliche Noth auf dem Kohlenmarkt] so schreibt der „Bresl. Ztg.“ ihr fachmännischer Mitarbeiter aus Oberschlesien, rührt sicher aus der Befürchtung zum Theil her, daß es später noch schlimmer werden müsse und daß der einzige Schutz genügende Vorräthe seien. Aehnlich war es auch in der Eisenindustrie, in dem vor kurzer Zeit jedes Quantum geschlossen werden konnte und heute bedeutend geringere Mengen nicht unterzubringen sind. Die Lage hat sich augenblicklich durch mehrere Monate noch verschlimmert, vor Allem durch die enormen Bezüge der Marine. Wenn auch die Kohlen, welche durch geringeren Verbrauch der Eisenindustrie frei werden, nicht so bedeutend sind, daß sie die Marktlage beeinflussen könnten, so dürften doch andere Werke, die hiervon abhängig sind, nachfolgen, und es wird wahrscheinlich auch in Zukunft an Arbeitskräften nicht so fehlen wie bisher, besonders wenn die Einstellung der Außenarbeiten viele Leute den Gruben wieder zugeführt.

** [Auf dem gestrigen Viehmarkt] standen 254 Ferkel und 57 Schlachtschweine zum Verkauf. Man zahlte für fette Schweine 36—37 Mark, für magere 34—35 Mark pro 50 Kilogr. Lebendgewicht.

† [Polizeibericht vom 17. August.] Gefunden: Ein kleines Gesangbuch in der Breitestraße; ein Geldbetrag im Ziegeleipark, abzuholen von Else Gerson, Junkerstraße 5. — Verhaftet: 1 Person.

* **Podgorz**, 16. August. Der Landwirthschaftliche Verein der Thorner linksseitigen Weichselniederung hielt gestern im Vereinslokale (R. Meyer) eine mäßig besuchte Versammlung ab. Nach einem Meinungsaustausch über Versicherung gegen Hagel- und Frostschaden gelangten die Anwesenden zu der Ueberzeugung, daß auch für die hiesige Gegend die Hagelversicherung als nothwendig zu betrachten sei. Deshalb wird der Verein mit einer Gesellschaft behufs Erzielung von Vortheilen in Verbindung treten. Ferner wurden Bestellungen auf künstliche Düngemittel entgegengenommen. Die Berichte über die Ernte auf den Versuchsfeldern fielen günstig aus Außerdem wurden noch verschiedene Vereinsangelegenheiten erledigt. In der Novembersitzung wird ein Wanderlehrer der Landwirthschaftskammer über Pferdezucht sprechen. Heute Mittags versuchte der Arbeiter Dase von dem Wagen der Besitzerwitwe Heise aus Gr.-Nessau vor dem Lokal des Kaufmanns Meyer ein Ferkel zu stehlen. Da der Diebstahl sofort bemerkt wurde, wurde der Dieb verfolgt und eingesteckt. Derselbe ist jedoch aus seiner Zelle verschwunden indem er den Ofen niedergerissen hat und durch die Ofenthür, welche nach dem Korridor führte, ins Freie gelangt ist. D. ist bereits mit Zuchthaus vorbestraft.

Culmsee, 16. August. Bei der letzten Ausmusterung der Pferde in Kunzendorf wurden von 50 gestellten Pferden 35 für kriegsbrauchbar erklärt. — Der Knecht Bartkowski zu Zelgno fiel von einem beladenen Erntewagen und erlitt Rippenverletzungen. — Der Arbeiter Piskorski zu Schwirsen stürzte von einem beladenen Wagen, fiel auf einen an der Erde liegenden Lindenbaum und erlitt eine Gehirnerschütterung.

Neueste Nachrichten.

Die Gesandten befreit.

Das Wolff'sche Bureau telegraphirt aus Shanghai, 16. August, daß ihm aus Tsinanfu glaubwürdig gemeldet werde, daß die Verbündeten die Gesandten entsetzten, daß die Kaiserin-Wittwe verschwunden, und der Verbleib des Kaisers unbekannt sei.

London, 16. August. Der hiesige chinesische Gesandte Lo-feng-luh hat, wie die Abendblätter melden, ein Telegramm erhalten, in dem es heißt, daß ein Abkommen getroffen sei, nur eine kleine Anzahl von Truppen in Shanghai zu landen. Die Chinesen seien wieder ruhiger geworden und die Gefahr eines Aufstandes im Süden Chinas abgewendet. Für die Sicherheit Shanghais beständen keine Befürchtungen mehr.

Für die Redaction verantwortlich: Curt Plato in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 17. August um 7 Uhr Morgens: + 0,74 Meter. Lufttemperatur: + 17 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: NO.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonnabend, den 18. August: Meist heiter, warm Strichweise Gewitter.

Sonnen-Aufgang 5 Uhr 14 Minuten, Untergang 7 Uhr 24 Minuten.

Mond-Aufgang 11 Uhr 28 Minuten Abends, Untergang 11 Uhr 51 Minuten Vorm.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

		17. 8.	16. 8.
Tendenz der Fondsbörse		fest	fest
Russische Banknoten		216,15	216,10
Warschau 8 Tage		—,—	—,—
Oesterreichische Banknoten		84,50	84,45
Preußische Konsols 3 %		85,60	85,40
Preußische Konsols 3½ %		94,80	94,60
Preußische Konsols 3½ % abg.		94,80	94,60
Deutsche Reichsanleihe 3 %		85,70	85,40
Deutsche Reichsanleihe 3½ %		94,80	94,70
Westpr. Pfandbriefe 3 % neul. II.		—,—	—,—
Westpr. Pfandbriefe 3½ % neul. II.		91,80	91,70
Posener Pfandbriefe 3½ %		92,75	92,40
Posener Pfandbriefe 4 %		99,90	99,75
Polnische Pfandbriefe 4½ %		95,75	95,60
Türkische Anleihe 1 % C		25,55	25,95
Italienische Rente 4 %		93,80	93,40
Rumänische Rente von 1894 4 %		75,75	76,00
Diskonto-Kommandit-Anleihe		175,40	175,60
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		210,00	208,80
Harpener Bergwerks-Aktien		180,75	179,20
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien		119,25	119,75
Thorner Stadt-Anleihe 3½ %		—,—	—,—
Weizen:	September	152,75	153,75
	Oktober	154,75	155,75
	Dezember	156,75	157,75
	Loco in New-York	80⅜	81¼
Roggen:	September	142,00	142,50
	Oktober	142,00	142,50
	Dezember	142,00	142,50
Spiritus:	70er loco	50,50	50,50

Reichsbank-Diskont 5 %. Lombard-Zinsfuß 6 %.
Privat-Diskont 4⅛ %

Allen Denen, die sich bei der Begräbnissfeier des Herrn

Hellmuth Tornow

betheiligt haben, namentlich den verehrl. Vereinen, welchen der Verstorbene als Mitglied angehörte, sowie insbesondere dem Herrn Pfarrer **Waubke** für seine trostreichen Worte am Grabe, gleichfalls für die zahlreichen Kranzspenden, sagen wir unsern

tiefgefühltesten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Ueber das Vermögen
1. des Kaufmanns **Moritz Silbermann**
2. des Kaufmanns **Ludwig Wollenberg**

beide zu Thorn

ist am

15. August 1900

Nachmittags 5½ Uhr

das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter Kaufmann und Stadtrath **Gustav Fehlauer** zu Thorn

Offener Arrest mit Anzeigefrist

bis 10. September 1900

Anmeldefrist

bis zum 15. Oktober 1900.

Erste Gläubigerversammlung

am 10. September 1900

Vormittags 10 Uhr,

Terminszimmer Nr. 22 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin

am 30. Oktober 1900,

Vormittags 11 Uhr

daselbst.

Thorn, den 15. August 1900.

Wojciechowski, Aktuar

als

Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die dem Institut für Infektionskrankheiten in Berlin angegliederte Abtheilung für **Schutzimpfungen gegen Tollwuth** befindet sich jetzt im Neubau des Instituts Berlin N 39, Nordufer-Eingang Fährerstraße.

Thorn, den 16. August 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

Nervenleiden

Herzklopfen, Angstgefühl, Schwindel, Mattigkeit Schlaflosigkeit, Gemüthsverstimmung, Gedächtnißschwäche, Ohrensausen, Zittern der Glieder, nervös-rheumatische Schmerzen, **Kopfschmerz,** Reißen, Spannen u. Bohren im Kopf, Hämmern u. Pochen in den Schläfen, Blutandrang zum Kopfe, Kopfkrampf, einseitiges Kopfweh verbunden mit Drücken und Würgen im Magen, Brechreiz, **Magenleiden,** Magenkrampf, Magenkatarrh, Blähungen, Stuhlverstopfung, Durchfall, Magenschwäche, Aufstoßen, Appetitlosigkeit, Uebelkeit behandle ich seit Jahren, **nach auswärts brieflich,** mit bestem Erfolge ohne Störung in der gewohnten Thätigkeit der Patienten. Broschüre mit zahlreichen Attesten von mir geheilter dankbarer Patienten versende **gegen Einsendung von 1 Mk.** in Briefmarken frei.

C. B. F. Rosenthal,
München, Bavariaring 33.

Specialbehandlung nervöser Leiden

Ein zuverlässiges, sauberes

Mädchen

findet sogleich Stellung.

Brückenstraße 16, 1 Tr. r.

Loose

zur **Meißener Dombau-Lotterie.** Nur Geldgewinne. — Ziehung vom 20.—26. Oktober. Loos à Mk. 3,30

zur **Königsberger Schloß-Lotterie** Nur Geldgewinne. — Ziehung vom 13.—17. Oktober. Loose à Mk. 3,30

zur **VI. Berliner Pferde-Lotterie.** Ziehung am 12. Oktober. — Loose à Mk. 1,10

zur **Weimar-Lotterie.** — Ziehung vom 6.—10. Dezember. — Loose à Mk. 1,10

zu haben in der

Expedition der „Thorner Zeitung."

Ein freundl. möbl. Zimmer hochpart., ist von sofort billig zu verm. **Klosterstraße 20,** part.

Eine Stube

zu vermiethen. Näheres **Wilhelmsplatz Nr. 4,** I. Et.

---

1 kleine Wohnung

der 3. Etage Bäckerstr. 47 zu vermiethen.
G. Jacobi.

Vogelwiese à la Dresden mit großem Concert

im Volksgarten und hinterem Gelände.

Sonntag den 19. August cr. und folgende Tage.

Näheres die Plakate.

Confirmanden-

Schuhe und Stiefel!

empfiehlt zu sehr billigen Preisen

H. Littmann, Culmerstraße 5.

Montag, d. 20. bis Freitag, d. 24. August:

Großer Ausverkauf

wegen vorgerückter Saison

zu staunend billigen Preisen gelangen an diesen Tagen zum Verkauf

Wasch-Blousenhemden,

Kinder-Kleidchen,	**Bade-Wäsche,**
Damen-Haus-Kleider,	**Matrosen-Kragen,**
Damen- u. Kinder-Schürzen,	**Kinder-Häubchen,**

ferner die in den Auslagen u. im Verkauf unsauber gewordenen Wäschestücke.

Thorn, Breitestraße 42 **J. KLAR,** Thorn, Breitestraße 42.

Kirschsaft,

frisch von der Presse.

Dr. Herzfeldt & Lissner,
Bachestraße 9.

Wohnungen,

bestehend aus 3 Zimmern, Entree und Zubehör hat billigst zu vermiethen.
W. Groblewski, Culmerstraße 12.

Eine Wohnung,

2. Etage von 3 Zimmern, Küche ꝛc. ist vom 1. Oktober zu vermiethen.
Zu erfragen **Culmerstr. 6,** 1 Tr.

Wohnung,

von 4 Zimmern und reichlichem Zubehör für 425 Mk. **Mellinstr. 84,** 2 Tr. zu verm. **Hoyer,** Brombergerstr. 86.

In meinem neuerbauten Hause ist die

I. und II. Etage

und **Parterre-Wohnung,** sowie die

III. neu eingerichtete Etage

im Eckhause vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. Die Wohnungen sind elegant und der Neuzeit entsprechend.

Hermann Dann.

Ein möblirtes Zimmer

ist sofort billig zu vermiethen.
Strobandstraße 16, III, rechts.

Wohnung,

7 Zimmer und Zubehör, III. Etage, per 1. Oktober zu vermiethen.

Marcus Henius,
Altstädt. Markt 5.

II. Etage,

bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen.

Adolph Granowski,
Elisabethstraße 6.

In meinem Hause **Seglerstr. 28** ist ein

Laden

mit daranstoßendem großen Zimmer nebst Kellergeschoß, zum Arbeitszimmer oder Lager sich eign., vom 1. Oktober preiswerth zu vermiethen. **S. Rawitzki.**

Die v. Hrn. Major **v. Sausin** innegehabte **Wohnung** ist vom 1. October ab zu vermiethen. **Mellinstr. 92.**

Pilsener Biertrinker!

Das aus den allerfeinsten Rohmaterialien hergestellte, daher von Aerzten wegen seiner vorzüglichen Bekömmlichkeit empfohlene

Böhmische Lagerbier

halten wir in Gebinden oder stets frisch und aufs sauberste in Kork- und Patent-Verschlussflaschen gefüllt oder auch in Syphons

als Ersatz für Pilsener

angelegentlichst empfohlen.

Brauerei Englisch Brunnen,
Zweigniederlassung
Culmerstrasse No. 9 **THORN,** Culmerstrasse No. 9.
Fernsprecher No. 123.

Brennspiritus

zu Koch-, Heizungs- und Beleuchtungszwecken

29 Pfg. pro Liter 87 v. %

bei folgenden Verkaufsstellen zu erhalten:

In Thorn:	
Dr. Herzfeld & Lissner	**M. Mendel,**
G. Hirschfeld,	**Mendel & Pommer,**
A. Kirmes,	**L. Neumann,**
Ed. Kohnert,	**S. Simon,**
Rob. Liebchen,	**W. Sultan.**
Carl Matthes,	In Mocker bei Thorn:
	B. Bauer.

Centrale für Spiritus-Verwerthung, G. m. b. H. Berlin C.

---

2 möbl. Zimmer

mit Klavierbenutzung, auch Burschengel., sofort zu verm **Jacobstr. 9,** I.

In meinem Hause **Coppernikusstraße Nr. 9** ist die **1. u. 2. Etage,** bestehend aus 4 Zimmern nebst Küche, vom 1. Oktober ab zu vermiethen.
Näheres bei **Adolph W. Cohn.**

Eine Wohnung

von 5 Zimmern nebst Zubehör in der 1. Etage vom 1. Okt. zu vermiethen.
A. Teufel, Gerechtestr. 25.

---

2 Familienwohnungen

zu verm. **Borchardt,** Schillerstr. 14.

Versetzungshalber

5zimm. Vorderwohnung mit Bade-Einrichtung von sofort zu vermiethen.

Ulmer & Kaun.

Herrschaftl. Wohnung.

9 Zimmer und allem Zubehör zu verm. **Brombergerstraße 62. F. Wegner**

M. Zim. part. m. Kab. z. v. Strobandstr. 19.

Balkon-Wohnung,

2. Etage, in meinem Hause **Altstädt. Markt** zu verm. Pr. 650 Mk. Näh. **Moritz Leiser,** Brückenstr. 5.

Möbl. Zimmer

mit u. ohne Pension **Araberstr. 16.**

Mitbürger!

Am 26. d. Mts. findet hierselbst das

Bezirksfest

des die Kreise Thorn, Culm, Briesen umfassenden Kriegerbezirksverbandes Thorn statt, mit welchem das

25jährige Stiftungsfest

des Kriegervereins Thorn

verbunden sein wird und zu dem Hunderte auswärtiger Kameraden von etwa 30 Kriegervereinen hier eintreffen.

Alle Mitbürger werden ergebenst gebeten, ihre Häuser und die Straßen **festlich zu beschmücken und Fahnen heraus zu hängen.**

Der Vorsitzende
des Krieger-Bezirksverbandes.
Maercker.

Blau-Kreuz-Verein.

Sonntag, den 19. August 1900,
3 Uhr Nachmittag:
Ausflug nach dem Wasserwerk.

Dampfer Prinz Wilhelm

fährt **Sonntag, den 19. August,** Nachmittags 3 Uhr mit Musik nach **Soolbad Czernewitz.**
Daselbst Tanz.

Bekanntmachung.

Allgemeine Ortskrankasse.

Ordentliche

General-Versammlung.

Die Mitglieder der General-Versammlung werden hierdurch zur Sitzung auf

Sonntag, den 26. August cr.,
Vormittags 11½ Uhr

in den Saal des Hotel Museum hier Hohestraße

ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1) Vorlage der Jahres-Rechnung pro 1899 behufs Decharge-Ertheilung.
2) Vorlage eines Ministerial-Erlasses betr. Einschränkung der Befugnisse des Vorstandes hinsichtlich Erwerbes, Belastung und Veräußerung von Grundeigenthum für die Kasse zwecks evtl. Statuten-Aenderung.
3) Antrag des Vorstandes auf Abänderung des Statuts dahin, daß
   1) die General-Versammlung nur dann beschlußfähig sein soll, wenn wenigstens die Hälfte der Mitglieder anwesend ist. Falls eine General-Versammlung beschlußunfähig gewesen ist, soll die nächste General-Versammlung unter allen Umständen beschlußfähig sein,
   2) daß die Beamten der allgemeinen Ortskrankenkasse weder Vorstands- noch General-Versammlungs-Mitglieder sein dürfen.

Thorn, den 15. August 1900.

Der Vorstand
der allgemeinen Ortskrankenkasse.

Kleine Wohnung,

3 Zimmer, Küche u. Zubehör, an ruhige Miether zu vermiethen.
Nitz, Culmerstraße 20.

„Entlaufen"

kleine graugelbe Dogge (Hündin **Diana.**) Wiederbringer erhält Belohnung.

Herrmann Thomas,
Honigkuchenfabrik.

Kirchliche Nachrichten.

Am 10. Sonntag, n. Trinitatis, 19. August 1900.

Altstädt. evang. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. evang. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Herr Kandidat Kaschade.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für die Juden-Mission.

Garnisonkirche.
Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Großmann.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Großmann.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Königl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Mädchenschule Mocker.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Kollekte für die Juden-Mission.

Evang. luth. Kirche, Mocker.
Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pastor Meyer.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.